

Die Schuldbewussten

Anmerkung zum 70. Jahrestag der *Reichskristallnacht* und zum Film *Wien mein Wien* von Alexandra Reill.

Die *Schuldbewussten* pflegen eine Art Theologie, die genau so antipolitisch ist wie die Haltung derer, die von den Verbrechen des Nationalsozialismus nichts mehr wissen und hören wollen. Man werde mit der Schuld seines Volkes – des *Tätervolkes* – geboren. Abgesehen davon, dass mein Geborenwerden für mich zwar die Bedingung des Daseins darstellt, aber ansonsten ein nach Zeit und Ort kontingentes Ereignis ist, ermöglicht ein solches Schuldbewusstsein nicht einmal Reue, ist ohne jede Aussicht auf Absolution, da ich nur bereuen kann, was ich selbst getan habe. Dieses Schuldgefühl – oft stellvertretend für die, die ihre Taten nicht bereut haben – bleibt unbefriedigt in sich und sucht seinen Ausweg darin, zum Schuldbewusstsein zu bekehren, zum Bewusstsein der Blutschuld zu verpflichten, die das ganze Volk zu tragen hat. Es ist, als wäre der psychische Überbau des Christentums, als wären Glaube, Liebe, Hoffnung den Menschen verloren, und so dadurch als sein festes Fundament das schlechte Gewissen, die Sündigkeit, die Erbsünde bloßgelegt worden. Es gilt nichts mehr, unschuldig geboren zu sein.

Vielleicht noch schlimmer als dieses depravierte Christentum ist, dass in solchen Begriffen wie *Tätervolk* die Idee der *Volksgemeinschaft* als eines Ganzen, dessen Teil das Individuum ist und in dessen Schicksal es aufgeht, fortgeschrieben wird. Wenn auch unter anderen Vorzeichen korrespondiert solches Gemeinschaftsgefühl derer, die sich als reuige Erben der Schuld der Verbrechen des Naziregimes fühlen, der Dumpfheit derer, die sich als *Wir Österreicher* von den *Anderen* abgrenzen. Man huldigt – natürlich unbewusst – einem Anti-Individualismus, den auch die *völkischen* Ideologen pflegen. Das erste Recht des Individuums ist, nicht unter eine Kategorie subsumiert zu werden, die nicht universal ist, d.h. eine Bestimmung, die nicht allen Menschen als Menschen zukommt. So die Erklärung der Menschenrechte.

Ich halte daher die Rede vom *Tätervolk* für eine Verführung zur Unfreiheit, eine Bewusstlosigkeit in Bezug auf das nationalsozialistische und *völkische* Gedankengut und für einen Beitrag zur allgemeinen Entpolitisierung.

Wenn das Individuum seine Verantwortung in der Gesellschaft der Individuen,

in der *politeia*, auf Grundlage seiner Freiheit wahrnehmen will, so gebietet die welthistorische Erfahrung des Nationalsozialismus den Kampf gegen das nationalsozialistische Gedankengut und gegen die demokratiefeindlichen Tendenzen in Politik und Gesellschaft*.

Leander Kaiser, Wien, im November 2008

* Die spezielle Verwicklung eines Teils der österreichischen Gesellschaft in die Verbrechen des NS-Regimes bedingt weitere Verantwortungen: die Wiederherstellung des Rechts der Verfolgten, die Erinnerung an die Opfer, die Bestrafung und Kenntlichmachung der wirklichen Täter, ihrer Motive und Ideen. Aber auch die Erinnerung daran, dass das Leben und Schaffen derer, die im Widerstand und Exil waren, für uns wertvoll ist.